

Der Salon.

Beiblatt zur Eilpost für Moden.

N^o 5.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Eilpost.

1842.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 22. Januar 1842.

Ein sehr nothwendiger Bestandtheil, nicht bloß der männlichen Toilette, ist der Schlafrock; deshalb werden es unsere schönen Leserinnen nicht ungern sehn, wenn wir über diesen Artikel Einiges mitzutheilen Gelegenheit nehmen. Wir haben oft die Pariser Damen ihr Bedauern aussprechen hören, daß kein Modemagazin sich ausschließlich mit der Mode der Schlafrocke beschäftigt; jetzt ist diese Klage überflüssig geworden, seit die Magazine der Mademoiselle Pauline, rue de Rivoli Nr. 22, die reichste Auswahl jener interessanten Negligé-Kleider darbieten. Wir haben bisher nicht geglaubt, daß sich solche Eleganz und solcher Geschmack an den Schlafrocken anbringen ließen. Besonders sind uns zwei Modelle aufgefallen, von denen ich Ihnen eine Idee geben will. Das eine war von grauem Cachemire, mit rothem Atlas gefüttert, rings herum mit einer Broderie en lacet besetzt; die Ärmel weit und ebenfalls brodirt; vorn pelerinenförmig, rund zugeschnitten und geschlossen mit einem kleinen Knoten von Passementerie; um die Taille ist eine rothe Schnur zweimal herumgeschlungen. Die Unterrobe dazu war von Perkal, mit einem doppelten Spitzenvolant garnirt. Das zweite Modell war von grauem Flanell (man bemerke wohl, daß das Grau die Farbe von Distinction bei den Schlafrocken ist), gefüttert mit blauem Wollenmousselin und brodirt mit einer Schleife von der nämlichen Farbe. Der Schnitt pelerinenartig, shawlförmig, offen bis zum Gürtel, so daß man die Unterbekleidung vom feinsten Batist, mit goldenen Knöpfen besetzt, sieht; dazu eine Cravate von blauem Atlas; die Ärmel weit und ein wenig kurz, sehr breit nach unten; Untermanschetten von Batist, bouillonirt, die sehr gracios gefältelt auf die Hand fallen. Diese Schlafrocke erfreuen sich eines großen Absatzes, wie denn das Magazin der Demoiselle Pauline als eines der geschmackvollsten bekannt ist. Von den Schlafrocken ist der Uebergang zu den Ausgeheroben sehr natürlich; hier herrschen, was die Stoffe betrifft, vor: der graue Atlas, der Pekin, der poulte de soie, der Gros d'Dran und die verschiedenen Sammetarten, welche man am besten in dem Hause zu den „Deux Nuits“, Börsenplatz Nr. 31, kauft. Sehr beliebt sind auch die Roben von grauem Tuch, garnirt mit einer Stickerei en lacet von derselben Farbe; die Ärmel sind glatt mit Tokys, brodirt wie die Robe. Der Kragen amazonenhaft. In der Mode der Hüte zeichnet sich Leclère, rue de Rivoli Nr. 10, aus; dessen Neuigkeiten den Ton angeben. Wir sahen dort Hüte von grauem afrika-

nischen Sammet, geschmückt mit einer Feder des Paradiesvogels, andere von grünem Sammet, mit einer herabhängenden Straußenfeder. Wir sind mitten in der Ballsaison, und man kann glauben, daß sich da die glänzendsten Toiletten geltend machen. Beschränken wir uns wegen Mangel an Raum auf die Erwähnung von zwei Ballcostumen, welche Auszeichnung verdienen. Das erste bestand aus einer griechischen Robe von Lüll mit sechs Spitzenreihen, durch kleine Rosen befestigt; darunter eine Robe von weißem Atlas; das Corset an der Spitze sehr lang, vorn eine kleine Pelerine, ebenfalls mit weißem Atlas gefüttert; die Ärmel kurz ohne Garnitur, mit einer kleinen Rose geziert. Die andere Toilette war von violetter Sammet, in puritanischem Schnitt, an der Tupe mit zwei Volants geziert, die sich mit zwei Reihen Spitzen, etwas höher als die Volants, vorn vereinigen. Dazu eine Mantille von Spitzen und als Coiffüre ein Turban von Blondens-Lüll, mit Gold brodirt und langen Bärten, die bis zum Halse gehen und mit einer Goldfranze endigen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine originelle und pikante Neuigkeit von der Erfindung des Herrn Ferdinand Hamelin, passage du Saumon Nr. 21, erwähnen, nämlich die Papierperrücken, die dazu bestimmt sind, den Puder zu ersetzen, ohne dessen lästige Inconvenienzen zu veranlassen. Man kann auf diese Weise alle Genres der historischen Coiffüren nachahmen, und abgesehen davon, daß diese Perrücken sehr haltbar sind, so bieten sie noch den Vortheil, daß sie mit Leichtigkeit restaurirt werden können. Die Handschuhe von Mayer, rue de la Paix Nr. 26, sind unerlässlich bei jeder eleganten Ballbabe; sie sind aber auch höchst geschmackvoll und ihre Garnituren unendlich verschiedenartig, Blumen, Schnuren, Pelz, Silber- und Goldstreifen, u. s. w. So unbedeutend der Handschuh an sich scheint, so ist er es doch gerade, von dem sich auf den Geist und Geschmack der Dame am leichtesten und sichersten schließen läßt.

Markt des Lebens.

Kein Puff. „Das eben ist der Thorheit Art, daß sie fortzeugend immer Thorheit muß gebären.“ Vor Kurzem wurde in Prag aufgeführt: „Renner und Bähler,“ Lustspiel in fünf Acten von Michael Beer; „Bruder des Componisten Meyer Beer,“ stand auf dem Theaterzettel. Ist das nicht drollig? Als ob Michael Beer des Namens seines Bruders bedürfte, um eigene Geltung zu erhalten! So sagte